

zeugen. Wiederholungen sind möglich, wirken dann jedoch nur auf den Zeitpunkt der letzten Titelschutzanzeige (*Heim AfP* 2004, 19, 21; *Baronikians* Rn. 226). Eine Sperrwirkung für Mitbewerber geht von Titelschutzanzeigen ohne Benutzungsaufnahme gerade nicht aus.

Für die meisten Werkarten existieren für Titelschutzanzeigen **üblicherweise** **benutzte Medien**. Teilweise sind die Medien allerdings werkartenspezifisch, so dass die Schaltung in einer anderen Werkart als der für dieses Medium üblichen keine Wirkung erzeugt (BeckOK MarkenR/*Weiler*, 22. Ed. § 5 Rn. 229.2). Medienübergreifend sollte „Der Titelschutzanzeiger“ sein (OLG Köln ZUM-RD 2002, 210 – *Modern Living*; *Schmidt* jurisPR–WettbR 12/2009 Anm. 4; *Heim AfP* 2004, 19; Ulmer–Eilfort/Obergfell/*Obergfell*, VerlagsR, 1. Teil. Kapitel H. Rn. 883), werkartenspezifisch für Verlagszeugnisse wie Bücher das „Börsenblatt des Deutschen Buchhandels“ (BGH GRUR 1998, 1010, 1012 – *WINCAD*; *Baronikians* Rn. 193; Ulmer–Eilfort/Obergfell/*Obergfell*, VerlagsR, 1. Teil. Kapitel H. Rn. 883) und für Filme das Filmtitelregister der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) (*Baronikians* Rn. 197; BeckOK MarkenR/*Weiler*, 22. Ed. § 5 Rn. 229.2). Bei allen Medien muss stets zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Titelschutzanzeige eine einheitliche Praxis für Werktitelankündigungen für die betreffende Werkart gegeben sein (BGH GRUR 1998, 1010, 1012 – *WINCAD*), was eine Tatsachenfrage ist und bei einigen neuen Internetdiensten (noch) nicht der Fall sein mag. Ob bei einer fehlenden Branchenübung eine Anzeige auch in einem „leicht kontrollierbaren fachspezifischen Anzeigenorgan“ außerhalb der Werkart erfolgen kann, hat der BGH offengelassen (BGH GRUR 1998, 1010, 1012 – *WINCAD*); hier sollten Titelschutzanzeigen in nicht branchenüblichen Organen aber als sonstige öffentliche Verlautbarungen zählen, wenn sie leicht kontrollierbar sind (→ Rn. 110).

**cc) Sonstige öffentliche Verlautbarungen.** Umstritten ist, ob neben der förmlichen Titelschutzanzeige auch andere öffentliche Verlautbarungen an die Öffentlichkeit ausreichen können. Das wird dann großzügiger angenommen, wenn für die entsprechende Werkart kein anerkanntes Titelschutzmedium zur Verfügung steht (*Baronikians* Rn. 192; BeckOK MarkenR/*Weiler*, 22. Ed. § 5 Rn. 229; bei Software für die Situation im Jahr 1990 noch abweichend: BGH GRUR 1998, 1010, 1012 – *WINCAD*). Praktisch besonders relevant ist dies allerdings derzeit nicht, weil auch Software (OLG Hamburg ZUM 2001, 514, 516 – *Sumpfhuhn*; *Baronikians* Rn. 192; BeckOK MarkenR/*Weiler*, 22. Ed. § 5 Rn. 229) und Websites (zu Unrecht zweifelnd: BeckOK MarkenR/*Weiler*, 22. Ed. § 5 Rn. 230) üblicherweise je nach einschlägiger Werkart mit Titelschutzanzeige vorangekündigt werden können; anders mag das bei praktisch weniger bedeutsamen Titeln wie Titeln von Werken der bildenden Kunst sein. **Die Rspr. ist** bei der Berücksichtigung anderer Verlautbarungen **außerordentlich zurückhaltend**. Der BGH hat offengelassen, ob andere Ankündigungen überhaupt in Betracht kommen und von „strengen Voraussetzungen“ gesprochen (BGH GRUR 1998, 1010, 1012 – *WINCAD*). Als **nicht ausreichend** sind jedenfalls **Werbebroschüren, Kataloge** sowie **Pressemittellungen** des Unternehmens, die nicht in einer breiteren Allgemeinpresse aufgegriffen wurden, angesehen worden. Ebenso wurde die Ankündigung auf einer eigenen **Internetseite** des Werktitelschutzbeanspruchenden **nicht** für ausreichend gehalten (BGH GRUR 2009, 1055 Rn. 45 – *airdsl*; in diese Richtung auch schon OLG München GRUR 2001, 523, 524 – *Kuecheonline*: Veröffentlichung im Internet nicht ausreichend; großzügiger: OLG Hamburg GRUR 1986, 555 – *St. Pauli Zeitung*), erst recht nicht die bloße Registrierung einer **Domain ohne Inhalte** (BGH

GRUR 2009, 1055 Rn. 40 – *airdsl*) oder nur mit unfertigen Inhalten (LG Hamburg NJOZ 2010, 2109, 21010 – *dildoparty.de*: Weitgehende Fertigstellung erforderlich, Button „Demnächst mehr an dieser Stelle“ spricht dagegen). Auch der Versand des sog. Dispositionsschreibens an den Handel genügt nicht, weil die Adressaten Händler und Grossisten, nicht aber die interessierten Konkurrenten sind (OLG München NJOZ 2003, 1023, 1028 – *MOTORRAD-ABENTEUER*). Danach wäre es für eine Entstehung des Titelschutzes offenbar auch nicht ausreichend, wenn ein Bühnenverleger bei einem Theater anfragt, ob es Interesse hat, ein bestimmtes Bühnenstück zu spielen (kritisch: *Wilhelm Nordemann*, FS Erdmann, 2002, 437, 441). Der BGH begründet seine restriktive Linie mit dem Bedürfnis der betroffenen Verkehrskreise, solche Ankündigungen in „einfacher Weise ... ohne gezwungen zu sein, in der allgemeinen Presse oder in anderen Medien nach entsprechenden Ankündigungen zu recherchieren“ zur Kenntnis nehmen zu können (BGH GRUR 1998, 1010, 1012 – *WNCAD*).

111 Diese Auffassung der Rspr. ist **als zu eng abzulehnen** (genauso für Ankündigung in Verlagsvorschau: Ulmer-Eilfort/Obergfell/Obergfell, VerlagsR, 1. Teil. Kapitel H. Rn. 883; Wegner/Wallenfels/Kaboth/Wegner, Recht im Verlag, 2. Aufl. 4. Kap. Rn. 25; aA und der Rspr. zustimmend: SHT/Hacker 12. Aufl. § 5 Rn. 122; BeckOK MarkenR/Weyler, 22. Ed. § 5 Rn. 231; bereits vorher: *Teplitzky* GRUR 1993, 645, 647). Es ist eine Abwägung der Interessen zwischen Titlberechtigtem und den Interessen der Öffentlichkeit an der Freihaltung des Titels vorzunehmen. Die Interessen der Öffentlichkeit verdienen dort keinen Vorrang, wo ein neues Produkt innerhalb eines angemessenen Zeitraums vor seiner Markteinführung (öffentlich) angekündigt wird. Anderenfalls müsste der Werkhersteller befürchten, dass Dritte zu Behinderungszwecken den Titel als Marke anmelden oder zumindest eine Titelschutzanzeige schalten könnten. Es ist auch im Internetzeitalter nicht ersichtlich, weshalb nicht andere durch eine einfache Internetrecherche auffindbaren öffentlichen Verlautbarungen, die aus Verkehrssicht als Titellankündigungen ernst zu nehmen sind (wie Pressemitteilungen oder Werbeproschüren), einer Titelschutzanzeige gleichzustellen sind.

112 Mit der engen Auffassung des BGH wäre wahrscheinlich auch nicht genügend **der Abschluss eines Verwertungsvertrages des Urhebers oder eines sonstigen Titelinhabers**, was jedoch teilweise als ausreichend angesehen wird (für einen Berücksichtigung noch: OLG Düsseldorf NJW-RR 1986, 1095, 1096 – *Mädchen hinter Gittern*; *Homann* WRP 2019, 989 Rn. 13; *Wilhelm Nordemann*, FS Erdmann, 2002, 437, 440ff., mit dem Beispiel eines Verlagsvertrages zwischen Autor und Belletristikverlag; ablehnend: BeckOK MarkenR/Weyler, 22. Ed. § 5 Rn. 215; Ulmer-Eilfort/Obergfell/Obergfell, VerlagsR, 1. Teil. Kapitel H. Rn. 883). Einem solchen Vertragsschluss soll mit dieser Auffassung zumindest die Wirkung einer Titelschutzanzeige zukommen (*Wilhelm Nordemann*, FS Erdmann, 2002, 437, 440ff.). Dafür spricht zwar das normativ geschützte Interesse des Urhebers und des Verwerter, nach Vertragsschluss Rechtsschutz für den Titel zu genießen und insbesondere die fehlende Möglichkeit des Verwerter, den Titel eigenmächtig zu ändern (§ 39 UrhG). Jedoch kann diese Auffassung im Ergebnis nicht durchgreifen. Der Abschluss des Verwertungsvertrages stellt keine ausreichende Außenwirkung her. Es besteht auch die Möglichkeit für den Titelinhaber, spätestens nach Abschluss des Verwertungsvertrages sogleich eine Titelschutzanzeige zu schalten.

113 **e) Unterscheidungskraft.** Der Titel muss unterscheidungskräftig in dem Sinne sein, dass er geeignet ist, **ein Werk von einem anderen zu unterscheiden**

(BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*). Früher hatte der BGH sinngleich von „Kennzeichnungskraft“ gesprochen (BGH GRUR 2002, 1083, 1084 – 1, 2, 3 *im Sauseschritt*). Die Unterscheidungskraft fehlt, wenn sich der Titel nach Wortwahl, Gestaltung und vom Verkehr zugemessener Bedeutung in einer werkbezogenen Inhaltsbeschreibung erschöpft (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*; BGH GRUR 2016, 939 Rn. 19 – *wetter.de*; BGH GRUR 2012, 1265 Rn. 19 – *Stimmt's?*) und deshalb der Titel die Unterscheidungsfunktion nicht erfüllen kann. Maßgeblich ist die **Verkehrsauffassung**, und zwar zum Zeitpunkt der Benutzungsaufnahme (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 38 – *wetter.de*). Sie kann je nach Werkart unterschiedlich sein, wenn dem Verkehr bekannte **Besonderheiten für diese Werkart** bestehen (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*). Das ist eine Tatfrage; es kommt regelmäßig auch auf tatsächliche Feststellungen zu den historisch entwickelten Gepflogenheiten an (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*; BGH, GRUR 2016, 939 Rn. 23 – *wetter.de*). Ist der Verkehr für eine bestimmte Werkart an farblose und nur inhaltlich oder räumlich konkretisierende Gattungsbezeichnungen gewöhnt und achtet er deshalb auf feine Unterschiede, sind an die Unterscheidungskraft nur geringe Anforderungen zu stellen (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*). Beispiele sind Zeitschriften (BGH GRUR 2002, 176 – *Auto Magazin*; OLG Jena GRUR-RR 2012, 350, 351 – *Hallo*) oder Rundfunksendungen (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*). Auch der bekannte Name einer Hauptfigur oder eine andere **inhaltsbeschreibende Angabe** kann ein Werk von einem anderen unterscheiden (BGH GRUR 2003, 440, 441 – *Winnetous Rückkehr*). Der Verkehr ist daran gewöhnt, dass gerade auch beschreibende Angaben zur Kennzeichnung von Werken verwendet werden (BGH GRUR 2003, 440, 441 – *Winnetous Rückkehr*). Titel werden ja auch gerade benutzt, um sie von anderen Werken zu unterscheiden, was einen inhaltlichen Bezug des Titels nahelegt. Nur nach Verkehrsauffassung nicht zur Unterscheidung geeignete Angaben sind vom Titelschutz ausgeschlossen, zB „Zeitung“ (für eine „Zeitung“), „Buch“ (für einen Roman) oder „Spielfilm“ (für einen Spielfilm) oder „Festivalplaner“ für ein Print- und Online-Magazin, das als Terminplaner für Musikfestivals dient (OLG Köln NJOZ 2010, 2103 – *Festivalplaner*). Bei Nutzung einer **übertragenden Bedeutung** ist im Regelfall von einer Schutzfähigkeit auszugehen (BGHZ 21, 85 juris Rn. 23 – *DER SPIEGEL*; BGH GRUR 1980, 247, 248 – *Capital-Service*; OLG Köln GRUR-RR 2008, 82 – *Nacht des Musicals*; OLG Köln AfP 1998, 78 – *FAMILY*; OLG Hamburg GRUR-RR 2002, 393 – *motorradmarkt.de*). Auf die Herkunft aus einem bestimmten Unternehmen muss der Titel nicht hinweisen, da dem Verkehr bekannt ist, dass zB Druckwerke in verschiedenen Auflagen auch in verschiedenen Verlagen erscheinen können (→ Rn. 77). Das schließt nicht aus, dass im Einzelfall ein Titel auch einen betrieblichen Herkunftshinweis enthalten kann (zB BGH GRUR 2001, 1050, 1052 – *Tägesschau*; BGH GRUR 2000, 504, 505 – *FACTS*; BGH GRUR 1999, 581, 582 – *Max*; BGH GRUR 1993, 692, 693 – *Guldenburg*; BGH GRUR 1988, 1672 – *Apropos Film*; BGH GRUR 1974, 661, 662 – *St. Pauli-Nachrichten*; BGH GRUR 1970, 141 – *Europharma*). Zu weiteren Nachweisen und zum erweiterten Schutzzumfang in diesem Fall vgl. → § 15 Rn. 153. Die originäre Unterscheidungskraft kann später eine Stärkung oder Schwächung erfahren (BGH GRUR 2002, 176, 177 – *Auto Magazin*; BGH GRUR 2000, 71, 72 – *SZENE*), wobei eine gesteigerte Unterscheidungskraft des Haupttitels nicht zwingend auf Rubrikittel durchschlägt (GRUR-RR 2009, 309, 310, 311 – *agenda*). Die Unterscheidungskraft kann auch **nachträglich entfallen**; das ist allerdings nicht der Fall, wenn sie in einem nicht ganz unerheblichen Teil der Verkehrskreise fortbesteht

(BGH GRUR 1958, 354, 357 – *Sherlock Holmes*). Teilweise wird geltend gemacht, die Unterscheidungskraft könne durch Benutzung des gleichen Zeichens durch einen anderen für ein anderes Werk auch aufgehoben sein (BeckOK MarkenR/Weiler, 22. Ed. § 5 Rn. 206). Das kommt indes nur in Betracht, wenn durch eine solche Nutzung nach der Verkehrsauffassung der Titel nicht mehr zur Unterscheidung geeignet ist, was durch die Existenz eines (verwechslungsfähigen) anderen Titels noch nicht gegeben sein sollte. Zum maßgeblichen **Zeitpunkt** im Kollisionsfall → § 14 Rn. 523ff.

**114** **Gegenüber** dem für **Unternehmenskennzeichen** und **Marken** erforderlichen Grad an Originalität und Unterscheidungskraft (dort: Kennzeichnungskraft) hat die Rspr. im Bereich des Werktitelschutzes für bestimmte Kategorien von Werken **die Anforderungen** deutlich **vermindert**. Damit können auch Werktitel schutzfähig sein, die zB als Marke nicht eintragbar wären (zB BGH GRUR 2009, 949 Rn. 17 – *My World*; BGH GRUR 2001, 1043, 1045 – *Gute Zeiten – Schlechte Zeiten*; BGH GRUR 2003, 440, 441 – *Winnetous Rückkehr*; BPatG BeckRS 2019, 29777 Rn. 19 – *Tonart*; BeckRS 2019, 17004 Rn. 26 – *reggae jam*; KG GRUR-RR 2004, 303, 304 – *automobil TEST*). Der Grund liegt darin, dass es häufig erforderlich ist, den Inhalt des Werkes (zB bei einem Sachbuch oder einer Fachzeitschrift) kurz und prägnant mit dem Titel zu beschreiben, was häufig nur durch Bezeichnungen möglich ist, die jedenfalls an beschreibende Angaben eng angelehnt sind. Zum Schutz von Werktiteln als Marke → Rn. 144.

**115** **aa) Originäre Unterscheidungskraft nach Werkarten.** Bei **Zeitung**en ist durch die Bedeutung **geographischer Bestandteile** eine Gewöhnung des Verkehrs an weniger unterscheidungskräftige Titel (wie zB „Berliner Zeitung“, „Hamburger Abendblatt“) eingetreten (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*; BGH GRUR 2016, 939 Rn. 23 – *wetter.de*; BGH GRUR 2012, 1265 Rn. 19 – *Stimmt's?*). Ein Mindestmaß an Unterscheidungskraft ist allerdings weiter erforderlich. **Bejaht wurde Unterscheidungskraft** bei Zeitung en zB von: BGH GRUR 2012, 1265 Rn. 19 – *Stimmt's?*, für einen Kolumnentitel; BGH GRUR 2010, 156 – *EIFEL-ZEITUNG*, für Internetzeitung und den Titel eines Regionalteils; BGH GRUR 1997, 661 – *B. Z./Berliner Zeitung*; BGH NJW-RR 1992, 11, 28 – *Berliner Morgenpost*; BGH GRUR 1991, 331 – *Ärztliche Allgemeine*; BGH GRUR 1963, 378, 379 – *Deutsche Zeitung*; OLG Jena GRUR-RR 2012, 350, 351 – *Hallo – Sonntag im Eichsfeld*, für ein Anzeigenblatt; OLG Hamburg GRUR-RR 2009, 309, 310 – *agenda*, für besonderen Teil („Buch“) einer Tageszeitung; OLG Hamm GRUR 1988, 477 – *WAZ/WAS*; OLG Düsseldorf GRUR 1983, 783, 794 – *Rheinische Post*.

**116** Die großzügigen Maßstäbe werden auch angewandt auf **Zeitschriftentitel** (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*; BGH GRUR 2016, 939 Rn. 23 – *wetter.de*; BGH GRUR 2012, 1265 Rn. 19 – *Stimmt's?*). Hier ist von besonderer Bedeutung, dass Schutz gewährt wird, wenn der Titel nur auf einen Teil des Gegenstandes der Berichterstattung Bezug nimmt, also „pars pro toto“ steht (BGH GRUR 1999, 235, 237 – *Wheels Magazine*: die Zeitschrift befasse sich nicht nur mit Rädern, sondern mit Motorrädern insgesamt; OLG Hamburg GRUR-RR 2001, 31 – *Screen/Screen basics*: Computerzeitschrift; KG GRUR-RR 2004, 303 – *Automobil TEST*). Entsprechendes gilt, wenn ein Begriff in einer übertragenen Bedeutung, nämlich als Zeitschrift, die über dieses Thema berichtet, verwendet wird (BGH GRUR 1980, 247, 248 – *Capital-Service*; OLG Köln AfP 1998, 78 – *FAMILY*; OLG Hamburg GRUR-RR 2002, 393 – *motorradmarkt.de*; offengelassen

in LG Düsseldorf GRUR-RR 2003, 11 – *versicherungsrecht.de*) oder in sonst sprachunüblicher Weise verwendet wird (BGH GRUR 2000, 70, 72 – *SZENE*).

**Weitere Beispiele** für die **Bejahung der Unterscheidungskraft bei Zeitschriften**: BGH GRUR 2016, 1300 Rn. 18 – *Kinderstube*, Zeitschrift für Gesundheits-erziehung in der Familie; BGH GRUR 2002, 176 – *Auto Magazin*; BGH GRUR 2000, 504 – *FACTS*; BPatG BeckRS 2017, 144332 – *art*, für ein Kunstmagazin; KG BeckRS 2012, 14415 – *Funkuhr*, für TV-Zeitschrift; KG GRUR-RR 2004, 303f. – *FINANZTEST*; KG BeckRS 2009, 09903 Rn. 17 – *test*; für „test“ offen lassend OLG Braunschweig GRUR-RR 2010, 287, 288; OLG München GRUR-RR 2008, 402, 403 – *Leichter leben*, für Rubrik in Frauenzeitschrift; OLG München GRUR-RR 2005, 312, 313 – *NEWS*; OLG München GRUR-RR 2005, 191, 192 – *FOCUS MONEY/MONEY SPECIALIST*; OLG München AfP 1986, 250 – *Logistik heute*; OLG Hamburg GRUR-RR 2005, 50, 51 – *OFF ROAD*; OLG Hamburg GRUR-RR 2004, 104 – *ELTERN*; OLG Hamburg GRUR-RR 2003, 281 – *DVD & Video Market*; OLG Hamburg GRUR-RR 2002, 393 – *motorradmarkt.de*; OLG Hamburg AfP 1998, 411 – *Börseonline*; OLG Hamburg AfP 1999, 492 – *Blitz*; OLG Hamburg AfP 1997, 816 – *Szene Hamburg*; OLG Hamburg NJW-RR 1996, 1004 – *Max*; OLG Hamburg AfP 1989, 680 – *Snow*; OLG Köln AfP 1999, 172 – *NEURO NACHRICHTEN*; OLG Naumburg GRUR-RR 2011, 127, 133 – *SUPERillu*; OLG Köln GRUR 1997, 663 – *FAMILY*; OLG Köln GRUR 1997, 63 – *PC-Welt*; OLG Köln GRUR 1995, 508 – *Sports Live*; OLG Köln GRUR 1994, 346 – *Die Geschäftsidee*; OLG Köln GRUR 1989, 690 – *High Tech*; OLG Köln GRUR 1984, 751 – *Express*; OLG Frankfurt a. M. AfP 1994, 238 – *Trans Aktuell*; LG Frankfurt a. M. GRUR-RR 2002, 68 – *Uhren Magazin*; LG Hamburg AfP 1989, 677 – *Meine Masche*; LG Köln AfP 1990, 330 – *Karriere*; LG Hamburg AfP 1993, 670 – *TV Spielfilm*. Auch ohne Anlegung milderer Maßstäbe kennzeichnend sind Bezeichnungen wie „Der Spiegel“ (BGHZ 21, 85 juris Rn. 23) oder „Spiegel der Woche“ (BGH GRUR 1958, 141), „Der Nußknacker“ (BGH GRUR 1959, 541) oder „Hobby“ (BGH GRUR 1961, 232).

Trotz der großzügigen Maßstäbe ist die Unterscheidungskraft **bei Zeitschriftentiteln** gelegentlich **verneint** worden (BGH GRUR 1992, 547, 549 – *Morgenpost*, für „Morgenpost“, schutzfähig aber „Berliner Morgenpost“; BGH GRUR 1959, 45 – *Deutsche Illustrierte*; BGH GRUR 1957, 276 – *Star-Revue*; OLG Stuttgart GRUR 1951, 38 – *Das Auto*; OLG Hamburg AfP 1992, 160 – *Snow-Board*).

Selbst wenn die Unterscheidungskraft bejaht wird, kann der **Schutzumfang** ggf. sehr **gering sein** (dazu ausf. → § 15 Rn. 164).

Seit der *Pizza & Pasta*-Entscheidung des BGH (GRUR 1991, 153) wird man auch bei **Sachbuchtiteln** von ähnlich großzügigen Maßstäben wie bei Zeitungen und Zeitschriften ausgehen müssen (**bejaht zB** BGH GRUR 2005, 264, 265 – *Das Telefon-Sparbuch*; OLG Köln GRUR-RR 2015, 292, 295 – *Ich bin dann mal weg*, für einen Reisesachbuch; OLG Hamburg AfP 1999, 509 – *Spice Girls*, mit der Besonderheit, dass Autorenname hier gleichzeitig als Teil des Titels fungiert; LG München I GRUR 2000, 516 – *Sorge Dich nicht, lebel!*; OLG Köln NJWE-WettbR 2000, 114, 115 – *Blitzrezepte*; OLG Köln GRUR 2000, 1073 – *Blitzgerichte für jeden Tag*; OLG Nürnberg NJWE-WettbR 1999, 256 – *Die Schweinfurter* (Branchentelefonbuch); OLG München GRUR 1993, 991 – *Deutsch im Alltag*; OLG München CR 1995, 394 – *Multimedia*; OLG Karlsruhe GRUR 1986, 554 – *Abenteuer heute*). Bejaht auch für Kinderliederbuch trotz Entlehnung aus anderem Werk in BGH GRUR 2002, 1083, 1084 – 1, 2, 3 im *Sauseschritt*; **einschränkend** für **Untertitel** einer Buchreihe BGH NJW 1993, 488 – *Verschenkttexte II*. Die großzügige Beja-

hung der Schutzfähigkeit ist hier aus denselben Gründen wie bei Zeitschriften gerechtfertigt: auch hier besteht ein praktisches Bedürfnis, durch den Titel über den Inhalt zu informieren, auch hier ist der Verkehr gewohnt, aufgrund der tatsächlichen Handhabung auf geringe Unterschiede zu achten. **Verneint** wurde die Unterscheidungskraft etwa hinsichtlich der Sachbuchtitel „Die Prüfung des Bilanzbuchhalters“ (OLG Zweibrücken BeckRS 2010, 26483) oder „Internetrecht“ (LG Berlin MMR 2008, 842), „Geschichte der arabischen Völker“ (LG Hamburg AfP 1993, 775) und „Wellness“ (LG München I GRUR 1991, 931). Zum Titelschutz für Autoren- oder Herausgebernamen → Rn. 75. Bei **Titeln fiktionaler Bücher** (zB Romane) sollte nichts anderes gelten; auch hier ist der Verkehr an Titel gewöhnt, die auf den Inhalt Bezug nehmen (aA offenbar BeckOK MarkenR/Wéiler, 22. Ed. § 5 Rn. 203). Außerdem weiß der Verkehr, dass geradezu endlose Möglichkeiten der inhaltsbezogenen Betitelung bestehen; **bejaht** wurde die Unterscheidungskraft für „Die Wanderhure“, „Die Rache der Wanderhure“, „Das Vermächtnis der Wanderhure“, „Die Tochter der Wanderhure“ (OLG Düsseldorf GRUR-RR 2015, 10, 11), „Winnetou I“, „Winnetou II“ und „Winnetou III“ (LG Düsseldorf BeckRS 2018, 16626 Rn. 19) sowie „Winnetous Tod“, „Old Shatterhand“, „Winnetou und Old Shatterhand“ oder „Der Schatz im Silbersee“ (LG Nürnberg-Fürth AfP 2016, 180, 182). Keine Unterscheidungskraft haben danach nur Titel, die nach der Verkehrsauffassung nicht zur Unterscheidung geeignet sind, wie „Das Buch“ oder „Ein Liebesroman“.

- 121 Auch bei **Filmen** und **Rundfunksendungen** sind die Anforderungen an die Unterscheidungskraft gering (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 19 – *Das Omen*; BGH GRUR 2016, 939 Rn. 23 – *wetter.de*); denn der Verkehr ist hier an farblose und sogar an beschreibende Titel gewöhnt. Unterscheidungskraft wurde bejaht zB für **Nachrichten- und Informationssendungen** (BGH GRUR 2001, 1050, 1051 – *Tageschau*; BGH GRUR 2001, 1054, 1055 – *Tagesreport*; BGH GRUR 1993, 769 – *Radio Stuttgart*; BGH NJW 1988, 16, 72 – *Apropos Film*; BPatG BeckRS 2017, 118117 – *Länder-Menschen-Abenteurer*; OLG Hamburg GRUR-RR 2018, 286 Rn. 48 – *Tageschau*; OLG Hamburg GRUR-RR 2001, 5, 6 – *Nordwest-Zeitung* (für Bezeichnung „Norddeutscher Rundfunk“); KG GRUR-RR 2001, 133, 134 – *live vom Alex*), **Fernsehunterhaltungsshow**s (OLG Hamburg AfP 1999, 170 – *Aber Hallo!*) oder **Dokumentarfilme**. Bei **fiktionalen Filmen** ist der Verkehr ebenfalls an Titel gewöhnt, die den Inhalt beschreiben, zB für fiktionale Serientitel (KG GRUR 2000, 906 – *Gute Zeiten, schlechte Zeiten*; OLG Düsseldorf NJW-RR 1986, 1095 – *Mädchen hinter Gittern*), Titel einzelner Folgen einer Serie oder fiktionale Spielfilme (OLG München GRUR-RR 2009, 307 – *Der Seewolf*: geringe Zahl früher veröffentlichter Werke mit dem gleichen Titel beeinträchtigt Unterscheidungskraft nicht; KG AfP 1986, 342 – *Eine Nervensäge gegen alle*). Nur Bezeichnungen, die nach der Verkehrsauffassung keine Unterscheidungswirkung herbeiführen können, sind titelunfähig, zB „Spielfilm“ (für einen Spielfilm), Folge 1 (als Titel der Folge einer Serie) oder „Western“ (für einen Spielfilm, der das Thema Western abdeckt) (Schwarz/Peschel-Mehner, Handbuch des Film-, Fernseh- und Videorechts, 6. Aufl. Kap. 84 Rn. 6).
- 122 Bei **Tonwerken**, insbesondere Musikstücken, ist der Verkehr ebenfalls an inhaltsbezogene Titel gewöhnt. Zwar sollte Titeln, die eine nur übergeordnete Kategorie beschreiben (wie zB „Liebeslied“), keine Unterscheidungskraft zukommen. Ist jedoch ein kleiner Gedankenschritt erforderlich, können auch inhaltliche Bezüge auf bestimmte Musikrichtungen unterscheidungskräftig sein. Der Titel „Omen“ war deshalb unterscheidungskräftig, auch wenn er auf eine bestimmte

Musikrichtung (mystisch angelegte Musik im Sinne von „unheilswangeres Vorzeichen“) hinweist (BGH GRUR 2019, 537 Rn. 20ff. – *Das Omen*). Über dies ist der Verkehr im Bereich der Unterhaltungsmusik daran gewöhnt, dass Musikstücke mit einem kurzen Textauszug – im Regelfall aus dem Refrain – betitelt werden. Verneint wurde die Unterscheidungskraft für die Bezeichnung *European Classics* für einen **Tonträger** (OLG Köln ZUM-RD 2000, 179).

In welchem Umfang die genannten Erleichterungen auch bei **anderen Werk-** 123  
**arten** in Betracht kommen, muss von Werkart zu Werkart (ggf. auch auf Teilmärkten, wenn es dort eine spezielle Verkehrsanschauung gibt) und zudem immer vom Tatrichter aufgrund der konkreten Verhältnisse beurteilt werden (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 23, 29 – *wetter.de*). Immer wird danach zu fragen sein, ob es für das Publikum darauf ankommt, eine **schlagwortartige Information über den Inhalt** zu erhalten und ob der Verkehr sich darüber klar ist, dass er deshalb auf Unterschiede in dieser Werkart stärker achten muss (→ Rn. 113). Für eine **Bühnenshow**, die aus Elementen verschiedener Musicals besteht, deshalb bejaht von OLG Köln GRUR-RR 2008, 82 – *Nacht der Musicals*. Bei Messen oder Fortbildungsveranstaltungen besteht ebenfalls eine Verkehrsgewohnheit zu Bezeichnungen, die eng an beschreibende Angaben angelehnt sind (OLG Frankfurt GRUR-RR 2020, 515 Rn. 22 – *Unternehmensjuristen: „Lehrgang 1“, „Lehrgang“, „Lehrgang 3“* deshalb unterscheidungskräftig). Im **Software-Bereich** stehen reine Phantasiebezeichnungen (zB JAVA) neben assoziativen Bezeichnungen (WINDOWS) und beschreibenden Titeln (WORD). Das spricht für eine vorsichtige Übertragung der oben genannten Grundsätze. **Bejaht** wurde Unterscheidungskraft zB für ein Textverarbeitungsprogramm in BGH GRUR 2006, 594 Rn. 16 – *SmartKey*. Bei **Apps und Onlinediensten** war der BGH hingegen auf der Grundlage der tatsächlichen Feststellungen des Berufungsgerichts streng und stellte nicht auf die für Zeitungen und Zeitschriften üblichen geringen Anforderungen ab (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 26ff. – *wetter.de*: (Noch) keine historisch entwickelte Verkehrsgewöhnung an inhaltsbeschreibende Bezeichnungen bei Apps): Zu Recht wird das nach den heutigen Verkehrsgewohnheiten in Frage gestellt (*Baronikians* GRUR 2016, 943, 944; kritisch auch *Strobl* MarkenR 2017, 22, 23). Die frühere Rechtsprechung war auch teilweise weniger streng; siehe zB OLG München GRUR 2006, 686, 687 – *Österreich.de*: Schutz bejaht für Portal zu Österreich; OLG Karlsruhe MMR 1998, 148 – *Südwest-Online*; LG Hamburg MMR 1998, 46 – *bike.de*; offengelassen von OLG Dresden NJWE WettbR 1999, 130 – *dresden-online.de*). Nach Auffassung des BGH genügt es bei einem Onlinedienst auch nicht, dass zu einem glatt beschreibenden Begriff eine Top-Level-Domain hinzugesetzt wird (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 37 – *wetter.de*); das erscheint als zweifelhaft; denn der Verkehr weiß, dass es solche Top-Level-Domains nur einmal gibt. **Verneint** auch zB für Informationen zu der Fernsehserie „Star Trek“ auf einem **Datenträger**, OLG Köln GRUR 2000, 906 – *Trek Service*. Für **Computerspiele** wurde die Unterscheidungskraft des Titels „Farming Simulator 2013“ bejaht, auch wenn Titel, die den Bestandteil „Simulator“ für Computerspiele wählen, gebräuchlich sind (OLG Köln GRUR-RR 2015, 239 Rn. 34ff. – *Farming Simulator*; ferner KG MarkenR 2003, 367, 368 – *Americ*; LG Frankenthal, BeckRS 2012, 213130 – *Landwirtschafts-Simulator*; weitere Beispiele bei *Graef*, Recht der E-Books und des Electronic Publishing, Rn. 419).

**bb) Unterscheidungskraft durch Verkehrsgeltung.** Wie hinsichtlich der 124  
Unternehmenskennzeichen kann auch der Werktitel Schutz durch Verkehrsgeltung erlangen (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 42 – *wetter.de*; BGH GRUR 2001, 1050,

1051 – *Tägesschau*; BGH GRUR 1988, 877 – *Hauer's Auto-Zeitung*, stRspr; schon BGH GRUR 1959, 45 – *Deutsche Illustrierte*; OLG Hamburg GRUR-RR 2018, 286, Rn. 48 – *Tägesschau*). Es gilt das oben zu den Unternehmenskennzeichen Ausgeführte (→ Rn. 53 ff.), allerdings mit der Besonderheit, dass es nicht auf die Zuordnung zu einem bestimmten Inhaber ankommt (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 42 – *wetter.de*; BGH GRUR 1994, 908 – *WIR IM SÜDWESTEN*, vgl. → Rn. 73). Vielmehr ist ausreichend, dass der Verkehr der Auffassung ist, dass der (eigentlich nicht unterscheidungskräftige) **Titel ein bestimmtes Werk bezeichne**, nicht etwa eine Werkkategorie. Nach dem BGH genügt bei einem glatt beschreibenden Titel „wetter.de“ für eine Wetter-App bei einer ungestützten Abfrage der Bekanntheit von Wetterseiten im Internet nicht, wenn 33% aller Befragten und 41% aller Internetnutzer angeben, ihnen sei die Internetseite „wetter.de“ bekannt; es sei 50% erforderlich (BGH GRUR 2016, 939 Rn. 41, 43 – *wetter.de*). Aus der Verkehrsgeltung des Haupttitels kann nicht auf die des Untertitels geschlossen werden (OLG Nürnberg NJWE-WettbR 1999, 256, 257 – *Die Schweinfurter*). Die Verkehrsgeltung kann **nachträglich entfallen**, wenn der Titel die erforderliche Bekanntheit einbüßt (BeckOK MarkenR/Weiler, 22. Ed. § 5 Rn. 265).

**125 4. Räumlicher Schutzbereich.** Grundsätzlich besteht der Titelschutz im **ganzen Bundesgebiet** (BGH GRUR 1997, 661, 662 – *B. Z./Berliner Zeitung*), jedenfalls dann, wenn es sich um ein Werk handelt, das nicht von vornherein nur eine regionale Zielgruppe hat, wie zB eine Lokal- oder Regionalzeitung (BGH GRUR 1968, 259, 260 – *NZ*; vgl. auch OLG Hamburg MarkenR 1999, 99, 101 – *Blitz*: bundesweiter Schutz für ein in mehreren Großstädten erscheinendes Stadtmagazin). Vielmehr besteht bundesweiter Schutz, wenn das Werk (auch) bestimmungsgemäß überregional ausgerichtet ist. Es gelten insoweit die gleichen Grundsätze wie beim Schutz der Unternehmenskennzeichen (→ Rn. 15f.).

**126 5. Inhaber des Titelrechts.** In der Praxis bereitet die Beantwortung der Frage nach dem Inhaber des Titelrechts regelmäßig Probleme. Nach der neueren Rechtsprechung des BGH folgt die Zuordnung des Titelinhabers der Werkzuordnung im Rechtsverkehr. Es kommt darauf an, **wessen immaterielles Arbeitsergebnis im Rechtsverkehr mit dem Titel bezeichnet wird** (BGH GRUR 2019, 535 Rn. 31 – *Das Omen*). Das Titelrecht steht deshalb dem **Verfasser oder sonstigen Schöpfer** des immateriellen Arbeitsergebnisses zu, nicht jedoch (originär) demjenigen, der bloß die Idee für den Titel hatte oder sich lediglich mit Herstellung, Vermarktung oder dem Vertrieb des fertigen Werkes beschäftigt (BGH GRUR 2019, 535 Rn. 32 – *Das Omen*; OLG Stuttgart BeckRS 2011, 26669 – *Balthasar-Neumann-Preis*; Fezer 4. Aufl. § 15 Rn. 307; BeckOK MarkenR/Weiler, 22. Ed. § 5 Rn. 248). Nach anderer Auffassung ist Inhaber des Titelrechts, wer den Titel befugter Weise in Benutzung genommen hat (BPatG BeckRS 2017, 118117 – *Länder-Menschen-Abenteurer*; BPatG GRUR 2014, 780, 784f. – *Liquidrom*; *Deutsch WRP* 2000, 1375, 1378; *Deutsch/Ellerbrock* Rn. 65; *Baronikians* Rn. 304ff.; *Ulmer-Eilfort/Obergfell/Obergfell*, VerlagsR, 1. Teil. Kapitel H. Rn. 14; *SHT/Hacker* 12. Aufl. § 5 Rn. 133 mwN.; *Schwarz/Peschel-Mehner*, Handbuch des Film-, Fernseh- und Videorechts, 6. Aufl. Kap. 86 Rn. 1ff.; jetzt jedoch der BGH-Rechtsprechung folgend: BPatG GRUR-RS 2019, 36779 Rn. 21 – *THE GOOD THE BAD AND THE WHITE*). Das überzeugt letztlich nicht. Zwar ist dieser Auffassung zuzugeben, dass sie den Grund für den Titelschutz (Unterscheidung eines Werkes von anderen, → Rn. 132) dogmatisch konsequent umsetzt und auch für Rechtssicherheit sorgt. Jedoch vervielfacht sich mit dieser Auffassung die Zahl der Inhaber;